

## Buchhandlung «Arcados»: gay is beautiful

An der Rebgrasse 35 im Kleinbasel gibt es seit zwei Jahren neben der Bar «elle et lui» die Buchhandlung «Arcados», eine homophile Spezialbuchhandlung. Peter Thommen, der den Laden mit viel Energie und Zeitaufwand führt, ist Besitzer der Einzelfirma, deren Rentabilität es ihm bislang nur gestattet, das Geschäft vom Mittwoch bis zum Samstag jeweils an den Nachmittagen zu öffnen. Halbzeitlich muss er sich noch nebenher den Lebensunterhalt sichern.

«Arcados» heisst das Unternehmen, nach Auskunft des Eigentümers, in Anlehnung an das entsprechende türkische Wort für Freund. Natürlich assoziiert man sofort: Arkade = Bogen, jenen aus auf Säulen und Pfeilern ruhenden Bogenstellungen gebildeten Gang. Vielfach hat man dabei das Bild sich gleichberechtigt zuneigender Säulen vor Augen, die stark genug sind, sich zu schützen und Schutz zu gewähren.

Das Ladeninnere in der Althausliegenschaft ist, um es vorweg und deutlich zu sagen, nichts im Stile eines Sexshops oder irgendeiner sonstigen dermatologischen Fixierungsveranstaltung. Im Gegenteil, nahezu das gesamte literarische wie fachwissenschaftliche

Literaturangebot deutschsprachiger Verlage zum Thema ist vorhanden und nicht nur beschränkt auf Homophile, auf Titel diesbezüglicher Männeremanzipation, auch die lesbische Literatur bis hin zu den Dingen der Frauenbewegung und dem Schrifttum über Sexualität allgemein stehen nach Frage und Sache gruppiert in den Regalen.

Dazu gibt es noch ästhetisch anspruchsvolle Kunst- und Bildbände, sonstige passende Zeitschriften und Informationsblätter bis hinab zu illustrierten Magazinen. Auch mancher Titel aus Frankreich und England wie den Staaten wird im Original angeboten. Ueber das allgemeine Thema Sexualität hinweg möchte «Arcados» in Zukunft in Richtung Sozialarbeit expandieren.

Deshalb gibt es heute schon psychologische und soziologische Literatur, auch Zeitschriften wie «Psyche», «Gruppendynamik» und «Psychologie heute». Zum «Jahr des Kindes» hat Thommen übrigens eine permanente kleine Literatenausstellung arrangiert.

Peter Thommen ist auch Verleger. Er gibt nämlich seinen «Arcados Anzeiger» in einer Auflage von 3000 Exemplaren monatlich heraus. Hinweise und Berichte auf aktuelle Vorkommnisse aus der Szene, Buchbesprechung wie Buchwerbung und Kontaktangebote finden sich im Blatt.

Seit längerem plant Thommen einen Informationsabend zur Lage und zu den Möglichkeiten der Homophilen unter Berücksichtigung von vergleichbaren Minderheiten in ähnlichem Sozialkontext. Da kann man einen dicken und aufschlussreichen Band erwarten, man weiss ja, wie es



Buchhandlung «Arcados».

Photo Armbruster

in dieser Hinsicht so geht im Bereich von Rechtsnorm und Rechtspraxis.

Peter Thommen ist alles in allem selbstsicher und tüchtig, steht seinen Mann, auch wenn es mal Vorfälle gibt, wie solche mit der Vorzensur in Bern. Doch gilt immer noch, aber wenigstens erheblich abgeschwächt, der Satz: man wandelt nicht ganz unbenachteiligt unter Arkaden.

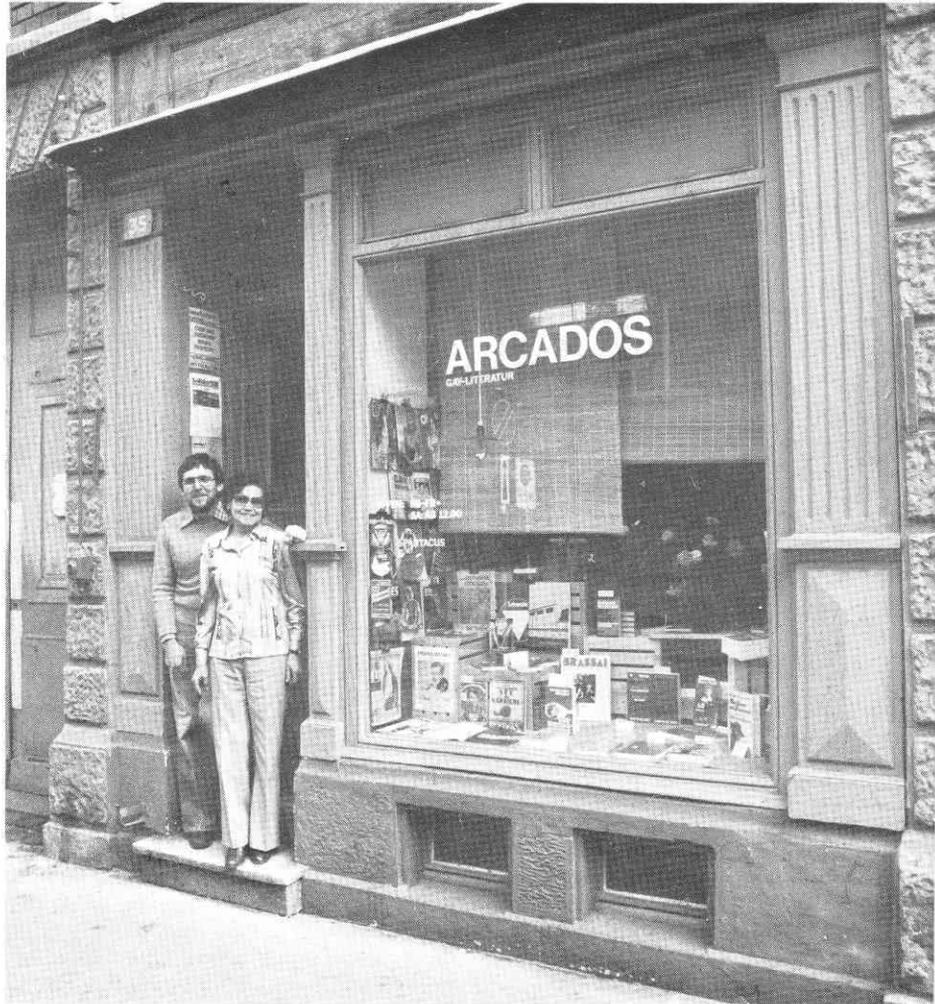
Der Buchtip vom «Arcados»:

1. Gerhard Vinnai: Das Elend der Männlichkeit, rororo 7063, Fr. 8.80
2. Rolf Laub: Man ist Mann. Satirische Zeichnungen zum Thema. Selbstverlag Basel, Fr. 11.80.
2. Marianne Wex: «Weibliche» und «männliche» Körpersprache als Folge patriarchalischer Machtverhältnisse. Selbstverlag, Fr. 28.—

Siegmar Gassert

# Buchhandel für Homosexuelle

Von Peter Thommen



Versandhandel als Freizeitbeschäftigung weiter. Zum ersten ‚Spezialversand für Homophile‘ von Bruno Scherer kam nun die neue Institution, die sich vorwiegend an den Zielen und Bestrebungen der Homosexuellen-Organisationen in der Schweiz orientierte.

Auf den Namen ARCADOS bin ich nach meinen Ferien in der Türkei gestossen (1974). Er leitet sich her aus dem türkischen Wort ‚arkadosch‘ = Freund. Sicher hat das Wort griechische Wurzeln.

Im Frühling 1977 erfuhr ich per Zufall von einem Ladenlokal in der Rebgasse im Kleinbasel, gleich neben der Bar ‚elle et lui‘. Ich konnte anfangs die Räumlichkeiten mit einem Kollegen teilen, der mir die Hälfte an den Zins bezahlte.

Erst heute erfahre ich so nach und nach, welch grosses Gerede im Quartier entstanden sein musste, als da so ein schwuler Laden sich einrichtete. Sehr zaghaft öffnete ich im Frühsommer 1977 die Ladentüre, jeweils am Mittwoch und am Samstagnachmittag. Im Laden stand der Korpus sowie die zwei bis drei Schäfte, die ich aus meiner Wohnung brachte. Über zwei Böckli lagen Bretter und darauf die Zeitschriften.

Nach einiger Zeit sprach es sich herum, dass es bei ARCADOS Bücher für Schwule gibt. In Basel hatte ich ausser dem Kiosk an der Schneidergasse keine Konkurrenz, und obwohl ich die Preise für Zeitschriften eher drückte, verstand ich mich mit der Inhaberin relativ gut. Sie hatte während Jahrzehnten in Basel u.a. auch für Homosexuelle Bücher und Zeitschriften geführt, und sie focht manchen Kampf mit der Staatsanwaltschaft. Heute wird das Geschäft von Leuten aus Bern geführt, die es wesentlich leichter haben.

Besuch von der Polizei bekam ich bisher nur einmal. Anlass dazu war die Anzeige eines Vaters im Kanton St. Gallen gewesen, wegen der Prospektversendungen an den noch nicht 20jährigen Sohn. Durch seinen gemeinen Brief war ich vorgewarnt. Zwei freundliche ältere Herren der Staatsanwaltschaft begutachteten die damals noch in meiner Wohnung gelagerten Bücher und Zeitschriften und nahmen nach zwei Stunden einiges als Probe mit. Eine Woche später erhielt ich alles unbeanstandet zurück. Die Kundenadressen blieben unberührt.

Seit der § 175 in der Bundesrepublik Deutschland liberalisiert wurde, konnten sich im deutschen Sprachraum Zeitschriften wie ‚du & ich‘ (10 Jahre!), ‚applaus‘, ‚DON‘ und andere etablieren. Dies brachte neue Möglichkeiten, homosexuelle Literatur zu verbreiten. Was vordem in verstaubten Ecken von Buchhandlungen lagerte, wurde nun von den Zeitschriften gezielt angeboten und über Leserdienste verbreitet.

Die Arbeit der homosexuellen Arbeitsgruppen steigerte den Bedarf an Literatur gewaltig. Ich war damals in einer Buchhändlerlehre in einem Verlag mit auch offen homosexuellen Angestellten. Dadurch erhielt ich leichten Zugang zu Büchern und Zeitschriften. In der Freizeit befasste ich mich mit dieser Literatur

und begann für die ersten Zeitschriften in der Schweiz auch offen Werbung zu betreiben. Zuerst im ‚konzept‘ (Studentenzeitschrift), dann aber auch im ‚team‘, im ‚Brückenbauer‘ und anderen Zeitungen. Für das ‚Kritische Lexikon Homosexualität‘ aus Deutschland übernahm ich den Vertrieb für die Schweiz. Bald erschienen immer mehr Titel, wie ‚Der gewöhnliche Homosexuelle‘ von Dannecker und Reiche, ‚Das homosexuelle Verlangen‘ von Guy Hocquenghem. Von Roger Peyrefitte z.B. erschienen die ‚Amitiés particulières‘ auf deutsch (‚Heimliche Freundschaften‘) als Fischer Taschenbuch (inzwischen vergriffen). Im weiteren engagierte ich mich für die Bildbände von J.D. Cadinot aus Paris, die Bücher von Alexander Ziegler, usw. Auch während meines Studiums, das ich nach der Lehre ergriff, führte ich den

Grundsätzlich schwebt nicht nur über der offenen Pornographie das Damoklesschwert der Zensur. Ich erinnere an das Buch ‚Schwule Lyrik – Schwule Prosa‘, welches ich zur Vorzensur nach Bern einsandte und ohne Begründung als ‚unsittlich‘ beurteilt zurückerhielt.

Das Buch ‚Sumpffieber‘ habe ich schon gar nicht mehr vorgelegt. Ich musste es jeweils über die Grenze schmuggeln. Wenn mir die Bücher beschlagnahmt werden, muss ich die Rechnung trotzdem bezahlen. Dazu kommen bei einem Rekurs noch die Prozesskosten.

Die bisherige Entwicklung der Ladenverkäufe und des Versandes hat folgendes gezeigt: Die homosexuellen Leser ziehen es immer noch vor, ihre Lektüre bei einer Vertrauensbuchhandlung oder per Versand zu beziehen. Im Versand überwiegen grossenteils Buchbestellungen, im Laden verkaufen sich vor allem Zeitschriften und illustrierte Magazine. Der Versand ist spesenaufwendig und erfordert teures Prospektmaterial. Der Buchhändlerabatt von 25–30% ist nicht gerade umwerfend.

Im gesamten gesehen braucht es weitgehend noch eigene Mittel, die ich durch temporäre Arbeit aufzubringen versuche. Andererseits bin ich bestrebt, den Umsatz durch zusätzliche Zielgruppen, wie z.B. Sozialarbeiter, Lehrer, Heimerzieher, zu vergrössern. Denn ARCADOS besorgt jedes lieferbare Buch, nicht nur die schwule Literatur.

Das Dilemma zwischen angestellt sein und selbständig arbeiten ist eine grosse Belastung. Zudem liefert ARCADOS nicht nur Waren, sondern auch Auskünfte am Telefon oder schriftlich. Ladenbesucher erwarten, dass ich mich mit ihnen unterhalte, ab und zu ihre Sorgen teile oder sonstwie helfe. Am Anfang war auffällig, dass eine gewisse Anzahl aus dem Milieu mich mit einem Kreditinstitut verwechselte.

Noch heute stranden in meinem Laden jeden Sommer südliche Ausländer (Italiener, Tunesier, Araber, Franzosen, z.B.), welche Arbeit suchen oder ‚Pédés‘, die ihnen etwas zuhalten sollen.

Meine Kunden sind so heterogen zusammengesetzt, dass ich sie überhaupt nicht einteilen kann. Zurückhaltende Familienväter, Bisexuelle, ‚Schwestern‘, emanzipierte und ‚private‘ Homosexuelle. Für sie alle kann ich heute das komplette deutschsprachige (lieferbare) Schrifttum anbieten, nebst vielerlei Zeitschriften und Magazinen aus allen Sprachgebieten. Zurzeit sind vor allem amerikanische Illustrierte gefragt.

Als ‚Klassiker‘ der homosexuellen Literatur haben sich bisher folgende Titel erwiesen:

James Baldwin: Giovanni Zimmer, Guido

Bachmann: Gilgamesch, Alexander Ziegler: Die Konsequenz. Bei den Sachbüchern liegt der Schwerpunkt bei Dannecker/Reiche: Der gewöhnliche Homosexuelle, sowie in theologischer Richtung: Norman Pittenger: Zeit zur Verständigung, sowie Hermann van den Spijker: HOMO. (Reihenfolge zufällig)

Das Literaturangebot im deutschsprachigen Raum ist noch sehr bescheiden im Vergleich zum angelsächsischen Raum. Übersetzungen sind spärlich.

Was ich vor allem zur Zeit sehr vermisse, ist ein Aufklärungsbuch darüber, wie Homosexuelle durchs Leben kommen. Einfache Informationen über Bereiche wie Jugendliche, Familie, Aufklärung, Emanzipation, Nachbarn, die Gesetze der homosexuellen Subkultur, Pflege eines Freundeskreises, Verhalten am Arbeitsplatz, usw. Es sollte eine Schrift sein, die man in einfacher und verständlicher Form jedermann/frau empfehlen kann.

*ARCADOS führt auch lesbische Literatur, lesbische Zeitschriften und ein Kontaktanzeigenblatt, die ‚ella‘. Sie erscheint in immer regelmässigeren Abständen und enthält nebst Anzeigen auch Bücherhinweise, Adressen von Treffpunkten etc. Ich hoffe, dass ich mit Hilfe meiner Kollegin Jacqueline diesen Bereich noch etwas ausbauen kann. Ich kann erfreulicherweise hier mit den bestehenden Frauenbuchläden zusammenarbeiten.*

Zum Schluss möchte ich noch den Buchladen ‚Prinz Eisenherz‘ in Berlin erwähnen. Er hat sich ähnliche Ziele gesetzt und arbeitet eng mit dem Verlag Rosa Winkel GmbH in Berlin zusammen. Hier wiederum gibt es eine Zusammenarbeit mit ARCADOS, der die Auslieferung in der Schweiz besorgt.

**BUCH** ARCADOS **LADEN**  
4009 Basel





## ARCADOS-Buchladen in Basel

Peter Thommen: „Ein Vertrauensverhältnis, das übers simple Verkaufen hinaus geht, ist für mich das Wichtigste“.

Wenn man in Basel durch die Rebgasse schlendert, gelangt man irgendwann an den ARCADOS-Buchladen.

Man betritt den Laden und findet dort eine Atmosphäre vor, die an einen „Tante Emma Laden“ erinnert....

**P**eter Thommen, Besitzer dieses Buchladens, fing praktisch mit nichts an - das einzige was er besaß, war sein Optimismus. Schon seit ca. 1975 vertrieb er in seiner Freizeit die ersten deutschsprachigen Homo-Zeitschriften wie DON, HIM und DU&ICH in der Schweiz. Durch sporadische Anzeigen in diesen Blättern erwarb er sich nach und nach eine kleine Kundenkartei.

Und im Sommer 77 also, mitten in seiner letzten Praktika der Ausbildung zum Sozialarbeiter, öffnete er dann auch zaghaft die Ladentüre und wartete auf die erste Kundschaft. Doch der erwartete Erfolg blieb aus: Peter Thommen hatte sich mit zuviel Ballast beladen, was die Auswahl seiner Bücher anging und gab resignierend eine Vielzahl der falsch eingekauften Bücher zurück.

In der weiteren Zeit begann er immer wieder zu inserieren - aber ohne durchschlagenden Erfolg. Erst auf Tagungen und Diskussionsveranstaltungen setzte der Erfolg langsam ein.

Warum ist der ARCADOS-Buchladen kein Kollektiv, wie viele der alternativen und linken Betriebe? Peter Thommen: „Weil ich konkret verhindern möchte, daß irgendeine Ideologie das Informationsangebot einschränkt. Ich selbst begreife mich als linker und politisch denkender Schwuler. Trotzdem führe ich auch sog. rechtslastige Literatur.“

Mit finanzieller Hilfe seines Freunde Marcel Schmutz konnte er auch im ARCADOS-Verlag sein erstes Buch über die in der Schweiz bestehenden Unzuchtparagraphen herausgeben. Er hofft aus dem finanziellen Erlös der Broschüre weitere Buchprojekte realisieren zu können, wie z. B. eine Übersicht über die schweizerische Gerichtspraxis, sowie Aufklärungs- und Informationsbroschüren.

Nach nun genau drei Jahren hat der ARCADOS-Buchladen und Verlag ein größeres und festes Publikum gefunden. Beliebt sind vor allem die amerikanischen und englischen Bildzeitschriften, sowie die französischen Publikationen. Die

Preise für diese Hefte liegen etwa 1/3 höher als vergleichbare Einheimische. Mit der „rosa“ Literatur dagegen hat er es nicht so leicht, denn nicht alles stößt gerade in der Schweiz auf Nachfrage.

Nicht unwichtig ist auch seine persönliche Präsenz im Milieu, darum versucht er mit seinen zukünftigen Kunden erst einmal ins Gespräch zu kommen. Peter Thommen: „Ein Vertrauensverhältnis, das über's simple Verkaufen hinausgeht, ist für mich noch das wichtigste“.

Das Sortiment im ARCADOS-Buchladen umfaßt folgende Abteilungen: Zeitschriften für Homosexuelle, einzeln auch aus der Alternativszene, Bücher zum Thema Homosexualität, Sexualität allgemein, Sexuaufklärung, Situation der Kinder, Sozialarbeit, sowie ein persönliche Auswahl an allgemeiner Belletristik.

Der ARCADOS-Buchladen ist geöffnet von Montag bis Samstag ab 13 Uhr, an der Rebgasse 35, Postfach 44 33, CH-4002 Basel. Tel.: 061 32 38 78.

1980

## **Arcados - Kaffee und Kontakte**



Sprung ins Kleinbasel: Dort betreibt Peter Thommen den «Arcados»-Buchladen und -Verlag, der längst über das Kleinbasel hinaus bekannt geworden ist. Die Entstehungsgeschichte dieser wohl eigentümlichsten aller Basler Buchhandlungen hängt eng mit der Biographie Thommens selbst zusammen: Nach der Buchhändler-Lehre bildete er sich weiter zum Sozialarbeiter, was er sich durch einen Buchversand finanzierte.

ren konnte.' Aus diesem Versand entstand der Buchladen «Arcados», der sich auf Literatur für und über Homosexuelle spezialisierte. Inzwischen hat Peter Thommen sein Sortiment auch um weitere Themenkreise bereichert: Autoren etwa, die man unter das Stichwort «Männeremanzipation» einreihen

könnte (z. B. Klaus Mann, Oscar Wilde u. a.). Ein nicht geringer Teil von Thommens Arbeit ist es, die Kataloge der grossen Verlage durchzusehen, um etwaige Titel, die «sein» Gebiet betreffen, bestellen zu können. Dabei muss vielfach auf die gebundene Ausgabe verzichtet werden, «da sie bei meinem speziellen Kundenkreis ein zu grosses finanzielles Risiko bedeuten würden»! Der «Arcados» ist aber auch Treffpunkt für alle diejenigen, die Kontakt suchen, Auskunft wünschen, nicht mehr weiter wissen. Der Besucher, der also den Laden betritt, ohne eine feste Kauf-Absicht zu haben, wird von Peter Thommen genauso willkommen geheissen, wie derjenige, der einen Kauf tätigt, und verlässt nicht selten nach einer Tasse Kaffee und einem ausführlichen Gespräch mit dem Inhaber «gestärkt» den Laden - mit oder ohne Literatur.



**ARCADOS**  
**BUCHLADEN**

Tel.061 32 38 78 ☎ Mo-Sa: 13h

Rebgasse 35

4002 Basel

## Peter Thommen

Mein Name ist Peter Thommen. Ich bin 32 Jahre alt, und führe an der Rebgasse einen alternativen Buchladen. Ich bin gelernter Buchhändler, doch mein Traumberuf ist von klein auf Journalist. Um die Probleme meiner Mitmenschen besser zu verstehen liess ich mich in Abendkursen zum Sozialarbeiter ausbilden. Um dies finanzieren zu können, nahm ich verschiedene Jobs an, so unter anderem im Nationalstrassenbüro, in der Immobilienverwaltung und in Sozialstellen.

Noch während der Abendkurse eröffnete ich meinen Buchladen. Doch schon bald musste ich mein Literaturangebot korrigieren, da meine Kundschaft anderes wünschte. Also spezialisierte ich mich zur Hauptsache auf Bücher über Beziehungsprobleme zwischen gleichgeschlechtlichen Menschen. Leider gehört dazu auch Schwulenpornographie, jedoch auch Bücher über Sexualität, Liebe, und auch aktuelle Literatur.

Meine Kundschaft ist in allen Bevölkerungsschichten zu Hause: Touristen, Jugendliche mit Problemen, Schwule, und immer mehr Frauen.

Mein Laden soll einladend wirken und der Kunde soll sich darin frei bewegen können. Er soll nicht nur der Konsumation

dienen, sondern auch ein Ort der Begegnung und des Gedankenaustausches sein. Mein Laden der seit 5 Jahren besteht, möchte ich noch einige Zeit weiterführen, jedoch nicht bis zu meiner Pensionierung. Konkurrenz ist natürlich auch bei einem solchen Buchladen vorhanden, jedoch nicht von anderen Buchhandlungen sondern eher von Sex-Shops und so weiter. Das Schöne an meinem Beruf ist, nicht jeder Tag gleicht dem anderen. Ich arbeite von 13.00 bis 19.00. Angestellte kann ich mir noch keine leisten. Da bleibt nicht viel Freizeit.

AUF DIE FRAGE?  
WIE SEINE  
FAMILIE AUF  
SEINE HOMO-  
SEXUALITÄT  
REAGIERTE,  
ANTWORTETE  
PETER THOMMEN  
SEHR OFFEN:



Wie das halt so ist: Der Vater tobt, die Mutter weint. Nur meine Schwester verstand meine Lage. Meinen Eltern musste ich zuerst erklären, was Schwul-sein bedeutet. Nach der Scheidung meiner Eltern brauchte meine Mutter einen neuen Lebensinhalt und arbeitete bis zu ihrem Tod (vor einem Jahr) in meinem Laden. Mein Vater brauchte ganze 2 Jahre, bis er sich mit mir über dieses Thema auseinandersetzen konnte. Ueber die Zukunft mache ich mir eirentlich keine Sorgen. Die einzige Sorge im Moment besteht darin, dass es überall zuviel Gewalt gibt.

**Zu sich und seiner Rolle stehen kann auch der 32jährige Buchhändler und Sozialarbeiter Peter Thommen, in der Szene liebevoll «Mutter Thommen» genannt.**

Sein «Arcados»-Buchladen an der Reb-gasse 35 besteht schon fünf Jahre lang und ist nicht einfach ein Geschäft, sondern eher ein Begegnungszentrum. Junge Schwule bis 20 treffen sich dort jeden Samstag um 17 Uhr zu Diskussionen, und auch sonst hört Thommen stundenlang Bekannten und Unbekannten zu, die bei ihm ein- und ausgehen.

Wie sich auf einer anderen Ebene der Zürcher Schriftsteller Alexander Ziegler von «Blick» die Frage gefallen lassen muss: «Vermarkten Sie die Homosexualität?», so ist allerdings auch Thommens engagierte Position zwischen Kampf und Kommerz nicht unumstritten.

Denn der Buchhändler gibt – im Eigenverlag – nicht nur den «Arcados»-Anzeiger (Informationen für Schwule) und neuestens die «Basler Gay Zeitung» (bgz) heraus. In seinem Verkaufssortiment führt er als Fremdprodukte auch softige Gay-Hefte bis hin zu schärfsten Pornos – um wenigstens etwas Geld verdienen zu können, wie er sagt...

Thommen war vor zehn Jahren einer der Mitbegründer der habs, die heute 75 Mitglieder hat und federführend ist im öffentlichen und grundsätzlichen Kampf gegen die Diskriminierung der Schwulen.

**Die habs ist zurzeit die wohl stärkste Gruppierung im schweizerischen Verband der homosexuellen Arbeitsgruppen.**

Sie will die Schwulen emanzipieren und nicht einfach in die heutige patriarchalische Gesellschaft integrieren. Ihr Ziel ist die «Gleichberechtigung der Homosexuellen und anderer sexueller Minderheiten.» Sie kämpft für die Abschaffung diskriminierender Gesetze und für die «Befreiung der Sexualität von der Ausschliesslichkeit der Familien- und Fortpflanzungsmoral».

Diese Ziele verfolgt die habs mit Arbeit nach innen und aussen. Das Büro befindet sich im Alternativzentrum «Hirscheneck» am Lindenberg 23 und ist jeweils am Mittwoch von 18.30 bis 19.30 Uhr geöffnet (Tel. 061/32 66 55).

Die habs bietet Treffpunkte an, hilft beim coming-out und diskutiert intern und extern die Situation der Schwulen. Sie gibt ein eigenes «Info» heraus, arbeitet in politischen Aktionen mit, hat Schwulen-Demos organisiert und mitgemacht.

**Wie konkret und geschickt die habs im Detail agiert, zeigt das Beispiel der Hepatitis-B(Gelbsucht)-Impfkation, die soeben in Zusammenarbeit mit der Dermatologischen Universitätsklinik am Kantonsspital gegen die vor allem auch unter Homose-**

**xuellen weit verbreitete und grassierende Krankheit, hervorgerufen durch Kontakt-Infektion, durchgeführt worden ist.**

Im Rahmen dieser Aktion wurde eine komplette Impfung inklusive Blutuntersuchung für 175 Franken angeboten. Eine Impfung beim Hausarzt kostet normalerweise fast das Doppelte, und die Krankenkassen tragen dazu nichts bei.

Wichtiger Treffpunkt der habs war bis vor eineinhalb Jahren die «Katakombe» am Totentanz, ein Lokal mit Diskothek, in denen ein gemischtes Publikum verkehrte – ein alternativer Treff, nicht zu vergleichen mit den Milieu-Lokalen gängigen Zuschnitts.

Ende 1980 musste die habs das Lokal räumen. Der neue Hauseigentümer Jean-Marc Wipf wollte ein eigenes «Kulturzentrum» mit Alkoholpatent aufmachen. An die Nachbarn schrieb Wipf damals drohend: «Sollte mein (Alkohol-) Gesuch infolge von Rekursen bei den Behörden auf Ablehnung stossen, so wird sich an den herrschenden und noch zunehmend unbefriedigenderen Situationen nichts ändern, da ich vom Mieterschutz gezwungen wäre, die habs weitere Jahre als Mieter zu anerkennen.»

Die habs wehrte sich für ihre «Katakombe», doch es nützte nichts. Seit der Schliessung dieses Treffpunkts, der auch Einnahmequelle war, ist der 75-Mann-Klub knapp bei Kasse und sucht fieberhaft nach einem neuen Lokal, um seiner Zielsetzung weiterhin in eigenen vier Wänden nachkommen zu können: «Plaudern, diskutieren, machen, organisieren, Aktivitäten entwickeln oder einfach schweigen, ohne Hast und Hetze den Weg zu sich selbst (vielleicht auch nach aussen?) finden...»

Allen Widrigkeiten zum Trotz fehlt es dieser Gruppe – natürlich auch sie im Wechselbad von mehr und minder aktiven Mitgliedern, von hektischen und eher flauen Vereinsjahren – nicht an unscheinbaren bis deftigsten Erfolgen.

**So hob die Basler Polizei nach langem Kampf der habs im Januar 1979 das auch in anderen Städten heissumstrittene Homo-Register auf – amtliche Karteien, in denen Homos registriert waren, auch wenn sie sich strafrechtlich überhaupt nichts zuschulden kommen liessen.**

Wie wichtig Gruppenarbeit und Solidarität in einer heterosexuell fixierten Welt voller Feindseligkeit sind (noch in diesen Jahren durfte sich ein möglicher deutscher Bundeskanzler wie Franz-Josef Strauss ungestraft damit brüsten, «lieber ein kalter Krieger als ein warmer Bruder» zu sein), zeigt der Fall des 30jährigen, provisorisch angestellten Erziehers Werner, der im Mai dieses Jahres vom Basler «Bürgerlichen Waisenhaus» kurz und bündig entlassen worden ist – ►



Jeder Polizeiposten in Basel und auch Privatadressen von Beamten werden nicht verschont von diesem Brief. Anfangs arbeite ich sehr vorsichtig und bleibe auf jeden Fall anonym. Einen Absender auf den Versandcouverts gibt es nicht. An Stelle dessen dekoriert ein Stempel "In Love" (siehe Seite II) die Post des Wachtmeister Studer.

# KPZ TAGEBUCH

Donnerstag, 25. Juni 1981

Die Parkzeitung Nummer eins (siehe Seite 12, unten links) erscheint. Quasi als Fortsetzung des Studer-Briefes, aber nicht als langlebige Publikation gedacht, kommt auch sie anonym zum Versand mit dem Liebestempel als Kennzeichen der Verbundenheit mit dem Brief. Der in Basel bekannte Arcados-Verlag bekommt als Ergänzung zum Studer-Brief auch die Parkzeitung zur Verteilung an Freunde. Besuch bekommt er auch der Arcados-Verlag. Wenige Tage nach der Nummer eins.

Der Homo-Buchladen Arcados lockt nicht nur Kauf- und Schau lustige in den düstern Winkel dieser Stadt. Manchmal kommt auch die Polizei. Besonders wenn gefahndet wird nach jemandem, der sich aus Homokreisen gegen die Polizei bemerkbar macht. Die Beamten finden in diesem Laden den von mir an Arcados verschickten Studer-Brief, aber mit dem Ladenbesitzer ist der Schreiber des Briefes nicht gefunden. Einige Wochen später wird dieser Ladenbesitzer, der an Samstagnachmittagen Jungs unter 20 Jahren psychologisch betreut, an sich psychologisch versagen, indem er den durch ihn inzwischen ermittelten KPZ-Herausgeber an die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt verrät.

In dem von ihm herausgegebenen Info "SWISSGAY" schreibt der Inhaber von Arcados im Juli 81, "Die kleine Parkzeitung ist zwar originell aufgemacht...", und "aber mit gefälschten Briefen kommen wir gegen die Polizeiwillkür nicht an".

# Heisse Heftchen - kühle Kunden

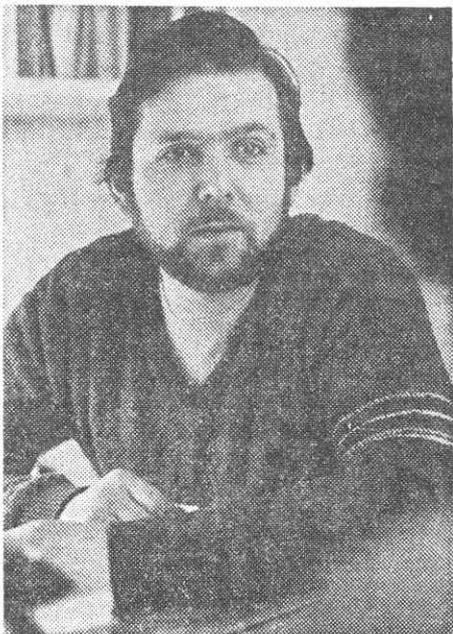
Peter Thommen sitzt hinter seinem Pult. Ein Mann betritt den Laden — den kleinen Laden. Der Mann trägt Ehering, Schnurrbart, blättert in den verschiedenen Zeitschriften, Büchern. Es sind keine gewöhnlichen Zeitschriften und Bücher. Denn Peter Thommen führt einen Bücherladen mit Alternativ-Literatur. Hauptgewicht: homosexuelle Literatur.

«Ich möchte mich einfach einmal informieren», sagt der Mann mit dem Ehering. Er erklärt sofort, dass er zwei Kinder habe, verheiratet sei — stellt sich somit gleich ins klare Licht. «Nur informieren», betont er noch einmal. «Als ob wir ihn fressen wollten...» brummt Peter Thommen.

Peter Thommen ist homosexuell — «ein Spätzünder», sagt er. «Ich habe es erst mit 20 gemerkt.» Er engagierte sich in der Habs (Homosexuelle Arbeitsgruppen Basel), studierte Sozialarbeit und verdiente sich sein Studium mit dem Versand von Alternativ-Literatur: «Das brachte mir zumindest etwas ein. So konnte ich auch den Versand aufbauen — heute gebe ich ein eigenes Bulletin heraus. Mit Kontakt-Adressen, Treffpunkten. Ich führe in meiner Kartei über tausend Adressen.»

Er hat sich also auf die sogenannte Schwulen-Literatur spezialisiert. Schwul — das ist kein Schimpfwort. Darf man ruhig schreiben. «Im Gegenteil — das Wort befreit, hilft zur Sache zu stehen...»

Seit fünf Jahren führt er nun seinen kleinen Laden an der Rebgasse. «Arcados» — liest man da. Und dieser Arcados ist mehr als nur ein «seltsamer Bücherladen» (so einige Stimmen aus dem Quartier), er ist auch Treffpunkt vieler Leute, vorwiegend Homophiler mit Problemen: «Es gibt noch heute sehr viele Homosexuelle, die nicht wissen, wo sie mit ihren Problemen hin sollen. In Basel bin ich eine der bekannten Stellen, an die man sich wenden kann. Da helfe ich eben...»



Peter Thommen. Photo Peter Armbruster

## Glungeni Lädeli: Kiosk 18



Gérard - und sein Kiosk 18.

Photo Peter Armbruster

Ein Mann gneisst ins Schaufenster. Er gneisst lange. Dann schaut er nach links. Schaut nach rechts. Drückt sich den Hut ins Gesicht. Und betritt den Laden — den Kiosk 18.

Im Laden stehen bereits andere Kunden. Sie blättern in Heftchen Stumm. Kühl. Unbeteiligt.

## Zur Person

Der «Sozialarbeiter» steckt Peter Thommen auch heute noch im Blut. So kommen neben vielen jungen Menschen auch die älteren Leute des Quartiers in seinen Laden, lassen sich von ihm Einzahlungsscheine ausfüllen. Oder in Miet-Streitereien beraten.

«Anfangs war man ja skeptisch, als dieser Laden geöffnet wurde. Das erste Schaufenster war richtig provokativ. Aber die Leute im Quartier haben sich daran gewöhnt, haben sich auch an mich gewöhnt — überdies liebe ich dieses Quartier, das Kleinbasel überhaupt.»

Die Zukunft?

Peter Thommen wünschte sich, dass Homosexualität «selbstverständlicher» aufgenommen würde, nicht als Exotikum betrachtet wird — «die Jungen sind da besser. Ohne Vorurteile. Sie wollen sich informieren, völlig neutral. Und die Alten sind auch wieder aufgeschlossen — ganz einfach, weil ihnen das Leben nichts mehr beibringen kann, weil sie die Menschen kennen. Schlimm ist das Mittelfeld. Die Frustrierten. Und die Unterdrückten — diejenigen, die ihre Neigungen unterdrücken (müssen...), sind sicher die Allerschlimmsten, leiden allerdings auch am schrecklichsten...»

Peter Thommen will künftig «Lesungen» veranstalten, Diskussions-Abende organisieren — «die vergangenen fünf Jahre haben mir bewiesen, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Es wird in der Homosexuellen-Szene viel geschrieben. Viel geschrien. Viel demonstriert — aber jemand sollte ja auch etwas Praktisches tun...» -minu

Gérard sitzt hinter der Kasse. Auch er liest. Allerdings ein Buch über die Inkas — «für mich ist Pornographie eben eine Ware wie Kaffee oder Schokolade. Und viele Leute sind dankbar dafür». Der «Kiosk 18» an der Schneidergasse war stets etwas aussergewöhnlich. Da gab's vor 20 Jahren die ersten FKK-Heftchen. Heute findet man hier die Porno-Literatur des 20. Jahrhunderts.

Gérard hat den Kiosk vor 5 Jahren übernommen: «Da war's wirklich nur ein kleiner Kiosk. Ich habe ihn dann selber ausgebaut. Und zu einem kleinen Lädeli gemacht.»

Gérard ist Berner. Zuerst war er über Basel erstaunt: «Vor etwa zehn Jahren war Basel punkto Sex und Aufgeschlossenheit ziemlich kleinkariert. In Bern war man da bedeutend grosszügiger — besonders was die Polizei anbetrifft. Dann hat Basel aber einen grossen Wandel gemacht — heute haben wir hier auch keine Schwierigkeiten mehr. Natürlich muss alles im gesetzlichen Rahmen bleiben...»

So nahe an der deutschen Pornogrenze — ist das scharfe Konkurrenz?

«Nein — auf dem Illustrierten-Gebiet der Pornographie ist das Angebot in Deutschland nicht interessant. Immerhin wirkt sich Deutschland für die Basler insofern aus, dass unsere Heftchen fast 25 Prozent billiger sind, als in der übrigen Schweiz...»

Die Kundschaft von Gérard ist gemischt — jung und alt. Allerdings vorwiegend Männer. Frauen sind selten. Und Käufer?

«Viele kommen nur, um sich ein paar Heftchen anzuschauen. Da haben wir nichts dagegen. Da erfüllen wir fast schon eine soziale Aufgabe...»

Neben der zahlreichen umfassenden Porno-Literatur («sie kommt vorwiegend aus Amerika») führt Gérard auch zahlreiche Bücher. Alexander Ziegler fehlt allerdings: «Den haben wir nach der Kiessling-Affäre von den Regalen gewischt...» -minu

sion at which various medical and political experts gave their opinions — AIDS has made inroads in Switzerland, too. In between there were readings by both unknown and popular “Lesbiangay” writers, as the Swiss call them, and an evening of gay films, mostly unknown in America.

The title of the festival week, *The Right to Love*, alludes to a controversial referendum named *The Right to Live*. This was initiated by a reform group that hopes to create a Switzerland without an army. This dream is more utopian than it may seem, despite the fact that Switzerland is about as tiny as Rhode Island. The Swiss have had a draft army for more than five centuries. Every Swiss male serves some time in the army and keeps arms at home. The country is as strongly fortified as possible, with underground installations everywhere. I don't believe the *Right to Live* referendum will be successful, but it delivered an excellent slogan to the, for once, united lesbian/gay groups.

As in many democratic-liberal countries, the attitudes of the Swiss authorities towards gays are ambivalent, subject to caprice and change. Some 40-odd years ago, in an unprecedented show of courage, the Swiss people, by referendum, abolished the laws punishing sexual relations between consenting adult males — this during World War II, when the neighboring Nazis had introduced much more strident antigay laws and when, moreover, many Swiss were afraid Hitler might invade the northern cantons.

On the other hand, zealous policemen behave the same way in Switzerland as they do in other Western countries, which has included hounding gays on occasion. Yet they have never become as barbaric as their colleagues in, say, Iran. One of the leading personalities in Swiss gay politics is Peter Thommen, owner of *Arcados*, the only gay bookstore in Basel. Thommen is also an archivist and has

examined the police records and unearthed fascinating material. One example: The first gay organization in Switzerland was founded in Zürich in 1891. It was named *Amicitia*, and it anticipated even Magnus Hirschfeld's German movement centered in Berlin. During this year's festival some speakers referred to a similar club in Basel, founded a few years later, which published a magazine called *Flag of Friendship*.

Thommen showed me a few yellowed copies, worth their weight in Swiss gold. I also learned of some amazing opinions written down by the recording police officers, concerning not only *Amicitia* but its brother club in Basel. The police officers, while admitting that the club served not a prurient but a social purpose, even discouraging unseemly behavior and the use of alcohol, did voice concern about another aspect: the budding relationships between well-to-do gentlemen of the middle and upper classes and young working-class types. When they met at the club, it could happen that a gentleman would invite a younger man to dinner or to an outing or a show, paying the bills. The police file points out that the young men were not hustlers; they were honorable working-class youths with steady jobs. But how could an honest, permissible relationship exist if the older man paid the bills? Reason prevailed in the end. Under the condition that reports must be filed regularly and no minors be allowed to enter the “dangerous” premises, the club was permitted to go on — though it perished by itself soon afterwards. It would be hard to imagine an American police report of some 50 years ago sounding this enlightened.

When talking to Thommen and one of his volunteers, it became clear to me that only in a country as practical, sober and relatively tolerant as Switzerland could a phenomenon like *Arcados* survive and be counted. Thommen, a trained social

worker, not only features books and journals in many languages, he serves as an intermediary on police-gay problems, advises gays in trouble, runs a private therapy referral service, is active in local politics and, amazingly, finds time to publish his biweekly *Evening Gazette*, subtitled *Les derniers petits potins des soirées gays de Bâle* ("Basel's gay after-hours dish").

One of his assistants, Miguel, found time to talk to me and keep me from seeing everything in too rosy a light. Even in a town like Basel, I learned, gays are occasionally attacked at night in the various well-kept parks and on the promenades lining the Rhine River. The police know that lonely men, especially middle-aged ones and out-of-towners will cruise the parks, occasionally meeting not only a friend but a hustler. Usually, the policemen know the hustlers: The town is so small that the hustlers know their regular clients as well as they know the policemen; they make the same peaceful deals again and again, and all usually ends well. But once in a while another group makes trouble: the metal boys — desperate toughs who are out for robberies and violence. There the police must forcefully step in, and it has happened that they also caught, say, an influential businessman. Occasionally someone ends up in the hospital.

To my astonishment, the Basel authorities have recognized Thommen's Arcados enterprise as a sort of social service organization. I could hardly believe it, but because the city owns the 18th-Century building where Arcados is housed, the city fathers allow Thommen to pay only a nominal rent. Otherwise, he would not be able to fulfill the useful function he does. To me, as an American who knows only too well how our bookstores and papers have to struggle not only with greedy landlords but with often-disapproving authorities, the situation in Basel seems to resemble the land of Oz.

However, before an American reader decides to buy a one-way ticket to Switzerland, some wise words. Like Holland and Denmark, a small, basically well-to-do democracy like Switzerland is easier to run than an enormous, racially and religious pluralistic giant like the United States. Americans do sometimes feel a sort of threatening anarchy, but in Basel even highly gifted, well adjusted professionals like Miguel sometimes feel hemmed in. The country is so small that almost everybody seems to be able to peep into your backyard.

Though not a hotbed of unspeakable sex thrills, Basel can be agreeable for gays. I found the city's Gay Pride Week a memorable and touching event — totally unlike anything in the rest of the gay world.

# THE ADVOCATE

ISSUE 430 • OCTOBER 1, 1985 • THE NATIONAL GAY NEWSMAGAZINE • \$2.50

\$3

## GAYS ON THE TUBE Television Images Past and Present

**Progay Georgia  
Court Decision**

**Gay Man Sues  
White House**

**Interview With  
Dear Abby**

**Lesbian Nuns  
Gays in Nicaragua**

**Plus:**

**To Your Health**

**A Piece of My Mind**

**Wendel • It's a Gay Life**

**The Classifieds**



**YES! PLEASE ENTER MY NEW SUBSCRIPTION TO THE ADVOCATE**

**2 YEARS \$72.00** (52 ISSUES)     **1 YEAR \$39.95** (26 ISSUES)     **6 MONTHS \$19.97** (13 ISSUES)

**Payment enclosed**

**Please bill me.**



Card Number \_\_\_\_\_

Interbank Number

(4 digits above your name on card)

Exp. Date \_\_\_\_\_

Signature \_\_\_\_\_

NAME \_\_\_\_\_

ADDRESS \_\_\_\_\_ APT \_\_\_\_\_

CITY \_\_\_\_\_ STATE \_\_\_\_\_ ZIP \_\_\_\_\_

Outside the U.S. add \$20.00 per year payable in U.S. funds only. The ADVOCATE is mailed in a plain sealed envelope. Allow 6-8 weeks for delivery of first subscription issue. CFRAA

MAIL TO: THE ADVOCATE, P.O. BOX 8991, MALIBU, CA 90265

# Glungeni Lädeli: Arcados

## Weg vom Sozialtanten-Image . . .

Auf den ersten Blick erkennt keiner den Laden. Das Ganze sieht aus wie ein normaler Hauseingang. Mit zwei Stuben dahinter. Immerhin – das Schaufenster lockt dann doch. Da sind Bücher, Posters, Porträts – alle entweder «gay» oder zum Thema «Männerbefreiung». Allerdings gibt's auch Werke über Lesbos. Und Frauenemancipation. «E glunge Lädeli», so sagen die Konservativeren in der Rheingasse. Rümpfen die Nase. Und gehen daran vorbei. «Sauglunge» – so kommentieren viele Junge. Gehen hinein. Informieren sich – und kommen nicht selten mit einer Extrapackung «hot rubbers» heraus.

Peter Thommen grinst: «... und dann gibt's natürlich noch die dritte Gattung. Die schaut zuerst nach links. Dann nach rechts. Wenn die Luft rein ist, zwitschern sie – ruckzuck! – in den Laden. Und schauen sich dann stundenlang unsere Homo-Pornos an.»

Vor elf Jahren hat Thommen mit seinem Geschäft begonnen: «Ich bin Sozialarbeiter. Hatte keine Stellung und musste mich über Wasser halten. Da ich mich stets für Bücher interessiert habe, begann ich sie auch zu verkaufen: Sozilliteratur, Emanzipa-

tions-Bücher, homoerotische Romane. So hielt ich mich über Wasser...» Mit der Zeit wurde die Nachfrage stets grösser – insbesondere nach homophiler Literatur. Allerdings: «Als ich dann meinen ersten Laden an der Rebasse eröffnete, hatten wir da vielleicht zehn Titel – heute sind es Hunderte. Damals gab's auch höchstens mal ein «einschlägiges» Heftchen aus Holland oder Schweden. Heute gibt's gut tausend jeden Monat davon...»

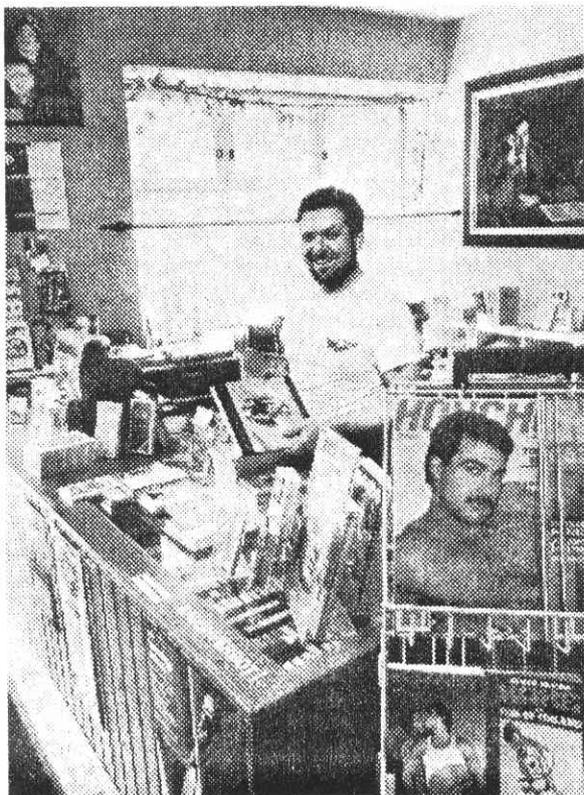
Allerdings – als «Schwulelaade» sieht Peter Thommen seinen Arcados-Shop nicht. «Erstens haben wir gut einen Drittel heterosexuelle Kundschaft – unser Literatur-Angebot ist doch recht weit gesteckt. Und umfasst verschiedene Interessensgebiete...»

Zwar verbittet sich Thommen den Ausdruck «Sozialtante» («das ist ein Image, gegen das ich immer wieder ankämpfe»), aber sein Laden ist oft auch «Notstelle» und «Hilfe-Posten» für Leute, die in der Patsche stecken. Oder denen es dreckig geht. Sein «Abendblatt» wird noch immer in einer Auflage von 1500 gedruckt und in Basel (alle 14 Tage) verschickt. Darin vernimmt man nicht nur den neusten Milieu-Klatsch, man wird auch über politische Entscheide, welche die einschlägige Szene betreffen, auf dem laufenden gehalten: «Wir haben vor sechs Jahren mit dem Blatt begonnen. Damals war's eine Kampfzeitung gegen die Razzien, welche in den Parks durchgeführt wurden. Mittlerweile haben wir uns zu einem richtigen «Emanzipations-Blatt» durchgemausert...»

Das Angebot von Thommens Arcados-Shop ist «glunge» im weitesten Sinne – da gibt's von Flutschi-Crème über goldenen Ohrschmuck bis zu den berühmten Illustrierten alles, was keiner hinter diesen Mauern erwartet...

Und falls Sie demnächst also einmal durch die Rheingasse pilgern – bitte: bei der Nummer 69 (sic!) werden spezielle Männerträume wahr.

Oder eben: go in and come out...



Peter Thommen. Foto P. Armbruster

"Mein Tag beginnt mit Radio und Zeitung, mit dem Beschaffen und Verarbeiten von Informationen. Da lasse ich mich nicht stressen, brauche Ruhe, nehme mir etwa zwei Stunden Zeit, um langsam in den Tag zu gehen. Dafür verlange ich von den Leuten, mit denen ich zu tun habe, Verständnis. Meine Morgenstunden in der Buchhandlung sind weitgehend besetzt durch Administratives, Bürokratiekram, Telefongespräche, dem Schreiben von Artikeln. Nach meinem mittäglichen Gang zur Post öffne ich um 13 Uhr mein Geschäft. Wenn's mal etwas später wird, wird's halt etwas später - da lasse ich mich nicht stressen. Im Laden ist dann allerhand los: Einräumen, Organisieren, Telefonieren, Verkaufsarbeit. Was sehr mühsam ist, sind die ständigen ungebetenen Besucher, Leute, die ich nicht um ihr Kommen frage, die aber etwas von mir wollen.

Meine Kundschaft will ihre Bedürfnisse meist nicht aufschieben, die haben akute Sorgen, wollen sofort befriedigt sein: ein guter Ferientip, der und der Porno, ein Problem, das drängt - und das alles sofort! Mein Laden ist, über das Geschäftliche hinaus, halt auch eine Anlaufstelle für viele Schwule, ist eigentlich eine unikate Einrichtung der Sozialarbeit, denn ich bekomme für meine Nächstenliebe, die ich hier leiste, von nirgendwoher materielle Unterstützung. Das gibt es sonst wirklich nirgends: eine soziale Arbeitsstelle, die sich selbst finanziert. Das materielle Ueberleben, endlich weg von den Schulden, wurde ja erst dadurch möglich, dass heute schwule Pornographie verkauft werden kann. Ich mache heute im weitesten Sinn Sozialarbeit, eher noch Gemeinwesenarbeit.

Was ich hier mache, hat mit dem, was ich an der Schule lernte, wenig zu tun. Während der Ausbildungszeit störte mich die Diskrepanz zwischen dem, was in der Schule zählte und dem, was mich damals beschäftigte: ich war sehr in den Aufbau der Homosexuellen Arbeitsgruppen Basel HABS eingebunden, leistete dort Gemeinwesenarbeit, während in der Schule gelehrt wurde, wie man mit Einzelnen und kleinen Systemen umgeht. Mir fehlte eine gewisse Verschmelzung dieser Arbeitsformen.

Mein Buchladen ARCADOS ist eigentlich einer materialien Zwangslage entsprungen. Während der Ausbildung an der Schule für Sozialarbeit war meine finanzielle Lage so lausig, dass ich meinen angestammten Beruf wieder aufnahm und neben der Schule Bücher zu verkaufen begann. ARCADOS steht für Freundschaft. Man kann in der Kulturgeschichte hinstreifen, wo man will und findet darin immer wieder Formen gleichgeschlechtlicher Liebe. Heute sind die organisierten Schwulen - AIDS hin oder her - in der Offensive und werden es bleiben.

Zur Zeit setze ich mich stark für die Schaffung einer staatlich unterstützten Beratungsstelle für Schwule und Lesben ein. 1988 wurde zu diesem Zweck der Verein 'Uffwärts' gegründet. Die Stelle wird es dann geben, wenn sich unsere Stadtväter endlich zu der Erkenntnis durchringen werden, dass es auch liebe Kinder gibt, die schwul sind. Nur: Unterstützung hiesse ein Stück weit Identifikation, doch welcher Politiker will sich schon mit dem Schwulsein identifizieren? Da spielt halt der Verdrängungsmechanismus. Im Grossen Rat, in leitenden Beamtenstellungen, in vielen Amtsvorzimmern, auch im Polizeidepartement gibt es Schwule und Lesben, die endlich ihr Versteckspiel aufgeben könnten. Mit dem 'Vorhängli drüber' können sich diese Menschen aber nicht für ihre eigenen Interessen einsetzen. Wir Schwulen haben nun seit zwanzig Jahren Selbsterfahrung, Eigetherapie, Tagungsarbeit und vieles andere mehr geleistet und kommen unter uns gut voran, doch noch immer verweigern die Heterosexuellen den Dialog. Die einzigen Anlässe, die bei den sogenannten Normalen bisher Anklang gefunden haben, sind das HABS-Fest in der Kaserne und die Schwulen- und Lesbenfilmveranstaltungen. Das ist immerhin ein Anfang. Mich würde es sehr reizen, meine Erfahrungen aus zwanzig Jahren Arbeit für die Schwulenbewegung theoretisch und publizistisch aufzuarbeiten. Ich bin jetzt vierzig und würde gern dafür sorgen, das festzuhalten, was seit Ende der 60er Jahre gelaufen ist, so dass dieses Wissen nicht versickert; so, dass andere Leute nicht wieder von vorn beginnen müssen. Leider verhindert mein Einkommenserwerb eine solche Tätigkeit.

Alterwerden macht mir keine Angst. Das einzige, was bedrohlich sein könnte, ist die Diskriminierung, und da habe ich genug Selbstbewusstsein, um das durchzustehen. Die Menschen, die heute sechzig und darüber sind, haben durch ihr Eingebundensein in den Wirtschaftsboom der letzten vierzig Jahre zuwenig für sich Sorge getragen, werden für ihren Verzicht auf das Ausleben von Bedürfnissen nie befriedigt werden, mit wenigen Ausnahmen. Wenn ich so alt wäre, würden mich Sahnetorte und Ausflugsreisli sicher nicht befriedigen.

Was für mich zählt, immer gezählt hat, ist gelebte Solidarität, das hat für mich Prinzipcharakter. Sorgen füreinander, sich nicht im Stich lassen, gleiche Interessen mit Gleichen durchsetzen. Frustration erlebe ich dadurch, dass diese Stadt im Wahn lebt, grösser zu werden und damit vornehmlich auf ökonomische Prinzipien abstellt. Das lässt ja auch die Sozialarbeit verkommen. Statt der Fürsorge rüsten wir die Polizei auf.

Wenn halb sieben um ist, bin ich froh, den Laden schliessen zu können. Ich

habe am Wochenende sehr stark das Bedürfnis, wegzugehen, nicht erreichbar zu sein, mit Menschen zusammenzusein, die ich sehr mag, mit denen ICH will. Daraus schöpfe ich Kraft, aus Nähe und echten Begegnungen."

PETER THOMMEN-ARCADOS, SENFBLATT

# Er hat das «Coming out» schon lange hinter sich



Peter Thommen vor seinem Buchgeschäft in Basel.

HANNES BERTSCHI

Für manch einen hat «schwul» einen negativen Beigeschmack. Nicht so für

Peter Thommen. «Schwul sein» sei mehr als pure Sexualität. «Das ist eine Lebenseinstellung. Es kann einer mit einem Mann auch schon mal Sex haben, aber

deshalb muss er nicht homo sein.» Deshalb spricht Peter Thommen auch von der «Homo-sozialität». Seiner Meinung nach ist schwul «der Wunsch nach einer Gemeinschaft mit Gleichgeschlechtlichen».

Peter Thommen ist ein engagierter Schwuler, der sein «coming out» längst hinter sich hat. Er ist Herausgeber von «Thommens Senf», einem vierseitigen, A4-formatigen Wochenblatt mit Infos zu und Klatsch über die Szene der Homosexuellen in Basel und auch der Regio.\* Seine vor siebzehn Jahren eröffnete Gay-Buchhandlung «Arcados» – die erste ihrer Art in der Schweiz – ist sowohl Verkaufsstelle für einschlägige Sachbücher, Fotobände, literarische Werke und Videos wie auch gut frequentierte Anlaufstelle für Leute, die etwas zu erzählen haben oder ein

(persönliches) Problem bereden möchten. Lehrer, Journalist und Pfarrer waren seine Wunschberufe als junger Mensch. «Und jetzt bin ich alles», schmunzelt Peter Thommen.

Als Unterbaselbieter reiste Peterli in den 50er Jahren einmal von Binningen ins Oberbaselbiet. Dort rief man ihm zu: «Basler Bebbi, / nit blagiere. / Schutt in Arsch / und abmarschiere.» Wo er nicht einmal waschechter Basler war. «Das war ein wichtiges Erlebnis», sagt er. Und es bestärkte ihn, sich mit Minderheiten zu befassen und für sie einzustehen, dies auch deshalb, weil «sie schon in der Schule mit Problemen zu mir kamen». Thommen machte eine Buchhändlerlehre, danach in Abendkursen eine Sozialschule. Doch «schwule Sozialarbeit war in den 70er Jahren nicht gefragt». Und: «Im

schwulen Milieu lernte ich mehr als in der Schule.»

Eigene Aktivitäten folgten deshalb immer mehr. So der Eintritt in die «Habs» (Homosexuelle Arbeitsgruppen Basel), die er mit zur Vereinsgründung führte. Bald eröffnete er seine Buchhandlung, 1980 gab er das «Gay Basel» heraus, später trat an seine Stelle das «Abendblatt», darauf folgte das «Come out» und schliesslich sein «Senfblatt». Zehn Jahre moderierte er zudem im Radio Dreyeckland eine Sendung für Homosexuelle, und 1992 kandidierte auch er bei den Grossrats- und Nationalratswahlen mit der «Homosexuellen Liste Basel».

1989 wurde die «Stiftung Stonewall Basel» gegründet, die bezweckt, homosexuelle Personen und Gruppen sowie spezielle Projekte Homosexueller zu un-

terstützen. Das begrüsst Peter Thommen sehr, obwohl er dabei nicht engagiert ist. Im Gegensatz zu dieser Stiftung, die eher bewahrend wirkt, ist er der Mann «für die Gasse», der reportiert, Denkanstösse gibt, hilft, und sich auch nicht zu schade ist, mal liegengelassene Pariser im Park zu entsorgen.

Peter Thommen postuliert den «Schwulismus», was «ideologische Denkanstösse» sind, die er aber immer mit einer guten Portion Humor versieht. Ein wirkliches Anliegen ist es ihm, «sexuelle Bedürfnisse in einen sozialen Rahmen» zu bringen. Und da wird er ganz bestimmt nicht arbeitslos! *Hannes Bertschi*

\*«Thommens Senf» liegt im Arcados auf. Man kann es auch bestellen über Telefon ++41 61/681 31 32.

# Arcados – der Fels in der Basler Schwulenszene



**ARCADOS? - Das ist der schwule Buchladen für Normale und der normale Buchladen für Schwule...**



Tel. 061/681 31 32 ARCADOS

Rheingasse 69 4002 Basel

BILD: INSERAT AUS DEM JUNI-CRUISER 1990

*Mit einer Hand voll Büchern und Magazinen eröffnete Peter Thommen vor 20 Jahren in Basel den ersten schwulen Buchladen im deutschsprachigen Raum*

Für den ausgebildeten Buchhändler Peter Thommen begann vor 20 Jahren, als er seinen Buchladen «Arcados» eröffnete, ein engagiertes Leben und eine Karriere, in deren Verlauf sich die Ausrichtung seines Ladens auf kommerzielle politische Ziele stark vermischte. Einerseits war Thommen erpicht darauf, sein Angebot schnell auszubauen, was äusserst mühsam war. Denn andererseits musste das damals strenge Klima gegenüber Homosexuellen abgebaut werden. Diese Doppelbelastung liess Thommen zum Streiter und Vorreiter der Schwulenbewegung werden, der auch nicht davor zurückschreckte, im Alleingang für seine Interessen und die der Szene zu kämpfen.

In den siebziger Jahren begegnete man Peter Thommen zu nächstlicher Stunde auch im Park. Das war der einzige Ort, wo er aktiv Werbung für seinen Laden machen konnte. In der damals einzigen schwulen Publikation «Kontakt» bekam er aus Konkurrenzgründen Werbeverbot.

Mit der Telearena von 1978 wurde für die Schwulen in der Schweiz ein neues Kapitel der Akzeptanz eingeläutet. Alexander Ziegler war als Aushängeschild und Buhmann der bekannteste Schwule und brachte mit seinen Büchern und dem Film «Die Konsequenz» das Thema Homosexualität in das Bewusstsein der Schweizer.

Damit öffnete sich für den Arcados völlig neue Möglichkeiten und Peter stürzte sich voll in die Schwulen-Politik; sein Laden war die Zentrale seiner Aktivitäten. Stets waren alle Individuen der

Randgesellschaft willkommen, Peter hatte immer ein offenes Ohr. Dass er sich mit seinem Laden manchmal selbst im Wege stand, merkte er, als ihm von Seiten der damals neugegründeten «HABS» (Homosexuelle Arbeitsgruppen Basel) vorgeworfen wurde, er verdiene mit den Schwulen sein Geld. Mehrmals musste er zwischen seinen politischen und kommerziellen Interessen wählen. Immer entschied er sich für sein «Kind», den Arcados-Laden.

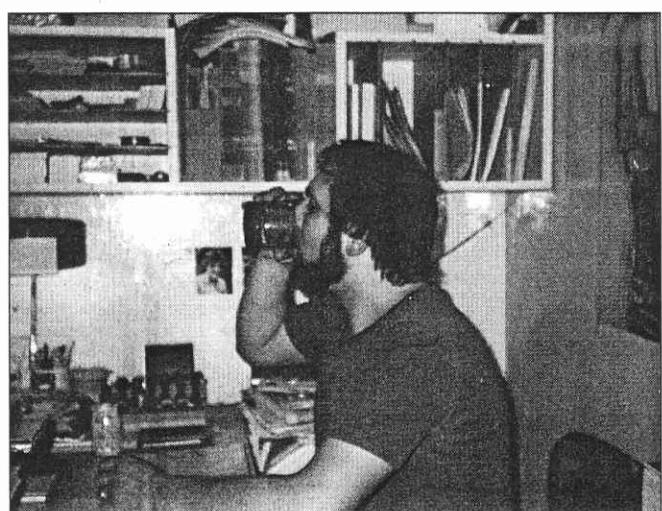
Sogar sein langjähriger Freund stellte ihn vor die Wahl, doch Peter glaubte zu sehr an seine Sache und hielt an seiner Anlaufstelle, die immer reger benutzt wurde, fest. Inzwischen gab es eine stetig wachsende Auswahl an schwuler Literatur und Zeitschriften, die im breiten Spektrum von Schmuddelporno bis zur hohen Literatur angesiedelt waren.

In Zeiten, als Pornografie in der Schweiz noch streng verboten war, schaffte es Peter Thommen mit emsigem Bemühen, die Behörden liberaler zu stimmen und verhalf sogar seinen Konkurrenten im zwinglianischen Zürich zu einigen Sendungen über die Grenze.

Peter war es immer ein spezielles Anliegen, besonders mit den Behörden in gutem Kontakt und Einvernehmen zu stehen. Einiges an Aufklärungsarbeit ist besonders ihm zu verdanken. In einer Reihe von Mordfällen in den achtziger Jahren in Basel, waren es wiederum Peter Thommen und seine Publikationen, die massgeblich an der Aufklärung der Fälle beteiligt waren. Die «Sozialtante aus Basel», wie er gleichsam liebevoll und verhasst genannt wird, ist wohl eine der schillerndsten Persönlichkeiten in der Schweizer Schwulenwelt.

Mit seinen meist angriffigen Publikationen «Thommen's Senf» und «Abendblatt», die zum Teil 14täglich erschienen, machte er sich nicht nur Freunde in der Szene. Doch Peter liess sich durch keinen Tiefschlag beirren, weiter zu kämpfen. Er ist sich auch nicht zu schade, nachts erneut in den Parks umherzustrreifen – allerdings, um achtlos hingeworfene Papiertaschentücher und gebrauchte Gummis aufzusammeln, bevor sich die Männer der Basler Stadtreinigung über die nächtlichen Aktivitäten wundern können.

20 Jahre Arcados mit Peter Thommen stehen massgeblich für die Entwicklung der Basler Schwulengeschichte und sind fester Bestandteil der Schweizer Schwulenenamanzipation.



Tempi passati: Peter Thommen im Jahre 1982

BILD: ARCHIV PETER THOMMEN

Info Loge 70 / LMZ  
Rubrik "Szene Basel"

Arcados und Peter Thommen  
20 Jahre am Ball!

Dieses Jahr feiert eine in der Schweiz einmalige schwule Einrichtung ihr Jubiläum: Der Buchladen, Treffpunkt und Verlag Arcados in Basel wird zwanzig.

Die Vorgeschichte des Arcados beginnt 1974: Im Blick erscheinen Rubrikinserate, die "Infos über die homosexuelle Thematik" anbieten. Im Sortiment sind entsprechende Bücher und Zeitschriften.

Peter Thommen hat nach abgeschlossener Buchhändlerlehre eine Zweitausbildung als Sozialarbeiter begonnen. Er profitierte von seinen Kontakten zu den Verlagen und baute einen Versand für Alternativliteratur auf. Er beschloss, nebenbei ein eigenes Geschäft aufzubauen. Anfang April 1997 eröffnete er an der Rebgasse die erste schwule Buchhandlung im deutschsprachigen Raum. Im Angebot waren eine Handvoll Bücher für Schwule, Zeitschriften wie "Du & Ich", "Don", "Him" oder "Die Schwuchtel" und Fachliteratur für Soziales. Die schwule Kundschaft zeigte anfänglich etwas Mühe mit einem offen schwulen Laden. "Immer wenn ein Trolley-Bus im Stossverkehr vor dem Schaufenster warten musste, hüpfen die Männer hinter die Theke, um sich den neugierigen Blicken der Fahrgäste zu entziehen.", berichtet Peter Thommen.

1983 bezog das Arcados sein heutiges Domizil am Ende der schmucken Rheingasse. Mittlerweile sind auch die grossen schwulen Buchverlage wie Rosa Winkel, Albino oder Bruno Gmünder entstanden, das Angebot an schwuler Literatur gewachsen.

Heute präsentiert sich das Geschäft in drei Räumen. Das Sortiment erstreckt sich von Schwulnliteratur, Fotobänden und Gay Guides über Zeitschriften und Sexheften bis zu Pornovideos. Einer der Räume ist als Café eingerichtet und lädt zum Schmökern in den aufgelegten Gay-Gazetten aus aller Welt oder zum diskutieren ein.

Bald beinhalteten Peter Thommens eigene Infoblätter neben seinen Dienstleistungen auch den neuesten Tratsch aus der Region und Wissenswertes aus der ganzen Welt. So begleiteten die Basler Schwulen seit 20 Jahren Zeitungen mit Namen wie "Freundesanzeiger", "Basler Gay Zeitung BGZ", "Abendblatt", "Come Out" und seit 1991 "Thommen's Senf". Ein Nebenprodukt stellt das lesbische Pendant "Ella's Ketchup" dar. Daneben beteiligte sich Thommen immer wieder bei anderen Medien, wie etwa kurze Zeit beim "Cruiser" oder dem guten alten "Kontiki". Ab 1985 betreute er auch eine wöchentliche schwule Sendung beim Radio Dreyeckland. Der "Senf" löste 1991 die Wochenschau ab.

Trotz der ebenfalls dazugehörenden Kritik geht Thommen seinen eigenen Weg. Er will die Schwulen aus ihrer Reserve locken, Denkanstösse vermitteln und die Schicksalsergebenheit vieler Schwulen brechen. Seine Arbeit in der Schwulenszene ist einmalig und verdient Respekt. Trotz der Angriffe aus der Szene, trotz ständiger finanzieller Engpässe und obwohl er sich seit 10 Jahren keine Ferien mehr leisten konnte, möchte er noch lange nicht aufhören.

aus einem Text von Tintin Favre

Ernst gratuliert

Wandeln unter Arkaden hat sich von der Antike bis heute gehalten und nichts von seinem Reiz verloren. Dabei sehen und gesehen werden, gute Gespräche führen, Rat finden, flirten oder die neueste Eroberung ausführen – wer davon frei ist, werfe den ersten Stein.

Dem Charme der Lauben in Zähringerstädten wie Bern unterliegt Ernst immer wieder neu. Das Dach über den gespannten Bogen bildet einen offenen geschlossenen Raum, schützt den Lustwandler und setzt ihn dennoch sämtlichen Einflüssen aus. Basel hat da nichts Vergleichbares zu bieten. Schade, denkt Ernst und doch... Spannt da nicht ein anderer seit zwanzig Jahren den Bogen, bietet einen offenen geschlossenen Raum, schützt und konfrontiert?

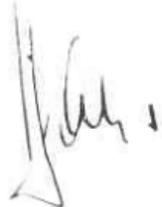
Ernst denkt mit Schmunzeln daran zurück, als er noch veschämt die Bannmeile Rheingasse/Lindenberg ablief, sich nicht in den Sündenpfuhl Arcados getraute. Und wie er zum ersten Mal durch die Türe ging, von einem unvoreilhaft angezogenen Mann mit einem wissenden Blick taxiert und mit einem neutralen «salli» begrüsst worden ist. Das T-Shirt in schlabbrigen Jeans, die Füsse in handgestrickten Socken und Sandalen, rund hundert Gramm zuviel auf den Hüften, aber zwei offene Ohren und ein ebenso offenes Herz.

Heute kennt Ernst Peter Thommen besser und staunt immer wieder, dass es den Laden überhaupt noch gibt. Wenn Peter, die Inkarnation einer reinrassigen Bewegungsschwester, seine Energie nur für Arcados einsetzen würde, er hätte vermutlich keine Existenzsorgen mehr. Aber Peter wäre nicht Peter, wenn es so wäre. Als Sozialpfürzi pur engagiert er sich, wo es ihm sinnvoll erscheint und verzettelt sich in Myriaden von Projekten. Nebenbei bietet er Lebenshilfe, schlichtet Streitigkeiten, ist Anlaufstelle für alle und jedes Problem, das auch nur im entferntesten mit Schwulsein zu tun hat. Dabei ist er aber auch unbequem, gibt zu allem seinen Senf, ist stur und überwirft sich immer wieder mit Gott und der Welt, mit staatlichen und privaten Institutionen, egal ob schwul oder nicht. Wenn es Peter nicht gäbe, mann müsste ihn erfinden. Ein Mann mit Visionen, oft unverstanden seiner Zeit voraus.

Zwanzig Jahre Arcados, zwanzig Jahre Engagement für die Sache der Schwulen – Ernst dankt Peter herzlich und wünscht ihm zum Firmenjubiläum möglichst viele Mitstreiter, Abonnenten, Inserenten

sowie ideelle und/oder materielle Unterstützung. Wenig genug, denn eigentlich müssten die Schwulen dieser Stadt Peter ein Denkmal setzen. Doch es ist gut, dass es keines gibt. Peter als Säulenheiliger, unvorstellbar – es sei denn auf des jungen Trajans Säule...

Muggestich



01.14.97

Zwanzig Jahre ARCADOS Buchladen Basel

Im April 1977 war für mich die Gelegenheit, im Kleinbasel die Lokalität einer ehemaligen Wäscherei zu mieten und den ersten schwulen Buchladen zu eröffnen. Der alte, vom Hof her ungesicherte Laden mit Wohnraum, an der Rebgasse erlebte einige Einbrüche. Es wurden mir Video-Geräte durch Einschleichen gestohlen und Griffe von Strichern in die Kassenschublade gab es auch.

Ausser ein paar Büchern und einer handvoll Zeitschriften und Magazinen, gab es praktisch nichts Gedrucktes im deutschsprachigen Raum. Nur Egmont Fassbinder hatte mit dem Verlag rosa Winkel kurz vorher einen ernsthaft geführten schwulen Verlag gegründet. Viele deutschsprachige Informationen mussten damals selbst erstellt und zusammengetragen werden! Diskussion und Reflexion über schwules Leben waren in Holland und den USA schon viel weiter gediehen.

In den siebziger Jahren sind die «Homosexuellen Arbeitsgruppen» in der Schweiz entstanden. Es war Bedarf an Informationen. Ausser dem Kontakt von Bruno Scherer, sowie der Publikation hey der SOH gab es keine Medien für Schwule. Zum ersteren war mir der Zugang aus Konkurrenzgründen verwehrt und die hey hatte viel weniger Verbreitung. So musste ich die ersten Kunden im Park und auf den Klappen, mit dem «Freundes-Anzeiger», sowie über kleine Spalten-Inserate in grossen Zeitungen (Beobachter, Brückenbauer, Studentenzeitungen) akquirieren. Die Welt der Homosexuellen bestand aus vielen vielen Kontaktanzeigen, Saunas, Bars, Privatclubs und intellektuellen Inseln von Arbeitsgruppen.

Auf der Tagungsstätte Boldern begann ein jährlich landesweites Treffen und da wurde auch die Teilnahme der Schwulen an der Tele-Arena von 1978 vorbereitet und erstmals der schweizerischen Öffentlichkeit das organisierte Gruppenleben offenbar. ARCADOS war bis in die achtziger Jahre auf den Boldern-Tagungen und an Schwulen-Demos in Basel, Bern, Luzern und Zürich präsent. Dazu wurde der halbe Laden verschoben.

Alexander Ziegler war das Aushängeschild und der Buhmann der Schwulen in der Schweiz. Seine Bücher brachen, nach Gilgamesch von Guido Bachmann in den 60er Jahren, zu zweitemal das Homosexuellen-Tabu in der schweizerischen Öffentlichkeit. In den Tageszeitungen erschienen regelmässig Berichte über Morde, Todesfälle und andere Verbrechen. Schwules Leben fand traditionellerweise nachts und versteckt statt, es scheute das Tageslicht. Die organisierten Schwulen nahmen diese Berichte zum Anlass, um auf missliche Verhältnisse und andere Seiten schwulen Lebens hinzuweisen.

Der einzige internationale «Schwulen-Papst» war damals John Stamford. Mit seinem jährlich wiederaufgelegten «Spartacus» bereiste er die internationalen Szenen und Plätze und liess sich auch dementsprechend hofieren. In jenen Zeiten war dieser schwule Reiseführer der «Renner» im Frühling und bedeute eine grosse Investition beim Einkauf.

Als Mitbegründer der HABS, Absolvent der Schule für Sozialarbeit in Basel und engagierter Kämpfer gegen polizeiliche Repressionen, hatte sich mein Sozial-Image bald einmal auf den Buchladen abgefärbt! Andererseits warf man mir «politische Unkorrektheit» vor, weil ich «an den Schwulen» mein Geld verdiente...

Irgendwann einmal musste ich mich zwischen dem aktuellen Freund und meinem Laden entscheiden, was eine romantische Schwulenehe nach drei Jahren beendete.

Es dauerte bis anfang der neunziger Jahre, bis sich Kundschaft einstellte, die es selbstverständlich fand, in einen schwulen Buchladen zu gehen! Vieles wurde über Versand vertrieben oder in einer «andern Stadt» eingekauft. Zahlreich sind die Klemmschwester, die sich erst nach mehreren Anläufen oder nach Gesprächen im Park über die Schwelle von ARCADOS wagten. Nur eine starke Präsenz in der Szene, ein eigenes Medium, sowie Auftreten in der Öffentlichkeit brachte die Kundschaft in den Laden.

Mein Engagement gegenüber der Polizei in Basel und für selbstbewusste Schwule im öffentlichen Raum forderte immer wieder und zu unvorhergeseher Zeit Publizität in der Szene. Als sich in den achtziger Jahren ein unscheinbarer Stammschwuler im Schützenmattpark anonym und mit Blättern gegen die menschenverachtenden Kontrollen im Schützenmattpark wehrte, indem er sich den Briefkopf des Polizeikommandos aneignete und Adressen von Polizeiposten und Polizeibeamten verwendete, geriet ich unvorbereitet in ein Untersuchungsverfahren, aus dem ich mich nur mit einem Tip über den Verursacher an die Polizei freimachen konnte.

Im sexuell liberalen Klima Anfang der achtziger Jahre, als in Zürich noch um den Stützlix gestritten wurde, versuchte ich auf diversen Wegen, die Pornohefte aus Deutschland einzuführen. So schmuggelte ich diese anfangs über die grüne Grenze durch den Friedhof am Hörnli. Später lag diese Ware regelmässig zwischen den harmlosen Heften und Büchern aus dem «Pornozentrum» in Düsseldorf. Eine gute Portion Glück und eigene Deklaration am Zoll verhalfen mir so zu zusätzlichem Umsatz. Natürlich habe ich auch einige Sendungen «verloren».

ARCADOS war auch die Anlaufstelle für jugendliche Schwule, noch bevor es Jugendgruppen gab. Jeweils Samstags kamen einige im Laden zusammen zum Klönen und tratschen. Nach Ladenschluss um 17 Uhr verlegten wir uns ins E&L. Eines schönen Nachmittags wurden wir auf dem Trottoir von einer Polizeistreife angehalten, kontrolliert und mittels herbeigerufener «grüner Minna» auf den Claposten verfrachtet. Dort wurde einem Jugendlichen Strichgang vorgeworfen und die Polizei setzte ihn umgehend an die deutsche Grenze. Die übrigen wurden wieder entlassen. Die Basler Polizei informierte die deutschen Behörden und diese das Sozialamt in Lörach. Das erzwungene coming out des Jungen und sein gespanntes Verhältnis zur Mutter, trieben ihn dann später wirklich auf den Strich in Basel...

Mordfälle an Schwulen in den achtziger Jahren führte zur aufklärenden Zusammenarbeit mit der Polizei. Hinweise in meinen Publikationen halfen in einem Fall konkret, ein Verbrechen aufzuklären. Seitdem hat sich die Einstellung der Staatsanwaltschaft grundlegend geändert. Der erste Schwulenbeauftragte der Berliner Polizei hielt vor ein paar Jahren ein Referat vor den Kommissaren in Basel. Leider ist der Polizeiparagraf, der sich in der Stadt und der Öffentlichkeit bewegt, immer noch nicht in einem Wandlungsprozess. Interventionen auf Polizeiposten und beim Kommando werden auch zukünftig erforderlich sein!

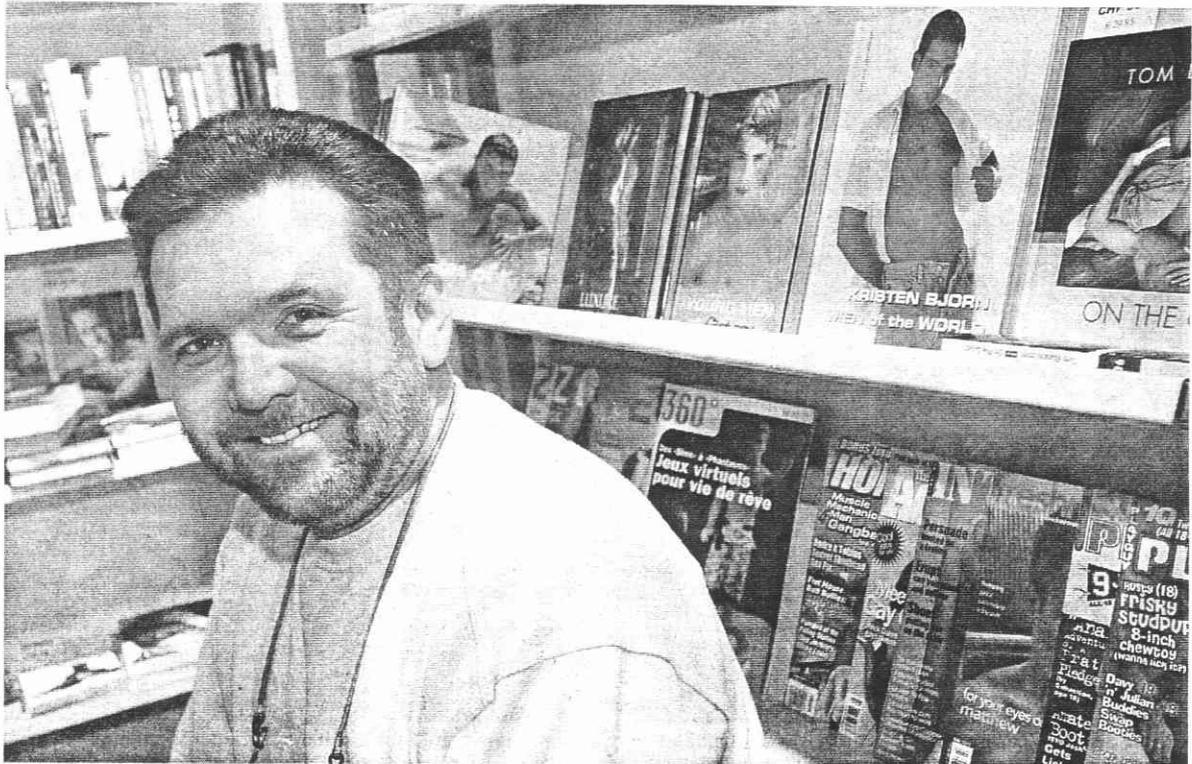
Trotz dem bunten Warenangebot, ist verkaufen an schwule Kundschaft niemals gleichzusetzen mit Verkauf von Tomaten und Bananen. Je konkreter der Bezug der Ware zum schwulen Leben wird, umso moralisch schwieriger für die Individuen, sie zu erwerben. Ganz zu schweigen von der Schwelle eines öffentlich schwulen Ladens! Allerdings lässt sich heute bei ARCADOS das ganze Spektrum vom Schmuddelporno bis zur hohen Literatur an den Mann bringen. Welcher Sexshop oder welche renommierte Buchhandlung kann das von sich behaupten? Peter Thommen 12.04.97



# Arcados: Institution für Schwule

Vom Schmuttdelporno bis zur hohen Literatur lässt sich in Peter Thommens Buchhandlung Arcados an der Rheingasse 67 vieles kaufen, was Schwule sich wünschen. In den vergangenen 25 Jahren hat sich die Szene aufgrund neuer Kommunikationstechnologien allerdings stark verändert.

13.05.02



**Peter Thommen in seiner Buchhandlung Arcados.** Der Informationsbedarf sei heute nicht kleiner als in den siebziger und achtziger Jahren – das Interesse allerdings schon, meint Thommen. *Foto André Muelhaupt*

In den vergangenen 25 Jahren – so lange existiert Arcados nun – war Peter Thommen nie «nur» Buchhändler, sondern vor allem einer, der Informationen kolportierte und immer noch kolportiert: Der Mitbegründer der Homosexuellen Arbeitsgruppen Basel (Habs) dient freilich nicht nur als leibhafte Informationsdrehscheibe der Szene, sondern ist auch verlegerisch tätig: Im Arcados Verlag publiziert er «Thommen's Senf Wochenblatt Pink Tube» im Alleingang. Das, obwohl sich in der Vergangenheit einiges verändert hat. Thommen: «Ich habe zwar eine treue Stammkundschaft. Doch die neuen, die jungen Leute fehlen. Wie übrigens auch in der Szene.» Die Gründe hierfür seien vielfältig. So sei es heute sicherlich «nicht mehr so schwierig, schwul zu leben». Andererseits, erklärt der Buchhändler, sei der Schritt zu einer eigenen Identität noch immer ein schwieriger: «In den letzten zwanzig Jahren haben sich sehr viele Männer um ein Coming-out, um eine Konfrontation mit den eigenen Wünschen und Bedürfnissen, gedrückt. Sie haben einfach in einem liberalisierten Klima Sex.»

## Sex ohne Gummi

Dabei werde der Schutz vor einer HIV-Infektion nicht mehr so ernst genommen wie noch vor einiger Zeit. «Es ist eine Art neue Schwulenbewegung entstanden, deren Mitglieder ohne Gummi Sexualverkehr praktizieren. Diese Bewegung tritt etwa mit Kontakt-Inseraten und eigenen Foren im Internet sehr selbstbewusst auf.»

Im Vergleich zu früher werde überdies vermehrt äusserliche Dinge gepflegt – anders als in der früheren

Schwulenbewegung, wo Mann sich eine Identität zu geben versucht habe. «Solche Bemühungen haben sich in den vergangenen zwanzig Jahren weitgehend aufgelöst.» Durch die Gesellschaft adaptierte Bewegungen wie die Habs (Homosexuelle Arbeitsgruppen) seien heute marginal.

## Leben wie Mami und Papi

Die einst vertretenen Anliegen in eigener Sache sind mehr oder weniger von der Gesellschaft adaptiert worden. Das sei, so Thommen, einerseits erfreulich, andererseits habe dadurch das Identität stiftende Gemeinschaftsgefühl gelitten: «Viele Schwule mühen sich privat mit Enttäuschungen, falschen Hoffnungen und so weiter ab.» Und: «Schwule versuchen heterosexuelle Beziehungsmuster nachzuleben, was einigen gelingt, was jedoch nicht zur allgemein verbindlichen Lösung erklärt werden kann. Dies geht nur dann, wenn Schwule keine Identität, keine Persönlichkeit entwickeln und sich anpassen. Wie Mami und Papi. Doch das geht nicht für zwei Männer.»

Im liberalen Klima hätten alle das Gefühl, sich um nichts mehr kümmern zu müssen, sondern sich anonym oder verdeckt durchschlängeln zu können. Die neuen Kommunikationsmittel wie das Internet oder Handys, mit denen anonym schnelle Dates vereinbart werden können, verhinderten, «dass sich Schwule zu ihrer sexuellen Ausrichtung offen stellen. Sie drücken sich.»

Das Internet bietet eine Plattform für anonyme virtuelle Kontakte, die dann und wann durchaus zu realen Begegnungen führen können. Diese Entwicklung spürt Peter Thommen auch

hinsichtlich seines Ladens, der ja immer viel mehr war als eine reine Einkaufsgelegenheit, nämlich auch ein Treffpunkt, eine Beratungsstelle (Thommen ist Buchhändler und Sozialarbeiter), eine Einrichtung für tröstende und aufmunternde Worte.

## Verhalten optimistisch

Für die Zukunft seines Buchladens Arcados zeigt er sich verhalten optimistisch: «Ich kann in ein paar Jahren aufhören. Ich denke jedoch, dass sich das Bedürfnis, sich an einem Ort mit aktuellen Informationen einzudecken, wieder zunehmen wird. Vor allem dann, wenn sich die Probleme intensivieren. Das haben wir beim Aufkommen von Aids gesehen, wo Einrichtungen für Schwule ganz dezidiert in die Präventionsarbeit einbezogen worden sind.» Auch heute noch, nach zwanzig Jahre Aids, sei er dazu verpflichtet, Gratis-kondome und anderes aufzulegen, «als ob dies nicht jeder für sich in der Migros oder Coop kaufen könnten». Dies sei wie ungeschriebenes Recht: «Wenn die Leute in meinen Laden kommen, versorgen sich sofort mit ein paar Gratis-sachen.»

Vor drei Jahren hatte Thommen seinen Buchladen verkleinert und sich, wie er sagt, den ökonomischen Gegebenheiten angepasst. Ausserdem hatte er immer wieder auch anderweitig in der Branche gearbeitet. Das wird auch weiterhin der Fall sein: «Der Laden trägt sich. Das Geschäft reicht aber nicht aus, um den Lebensunterhalt zu bestreiten.»

*Christian Fink*

Arcados, Rheingasse 67, unter der Woche nachmittags, samstags zwischen 11 und 16 Uhr geöffnet.



Und Herz über Kopf

my first time  
EDITED BY JACK HART MAG

Berlinsolo

Clamant-Lemaitre

Elviro auf Gran Canaria

Das Mutterhaus

Die neuen Freunde der Kinder

Reinhold Messner

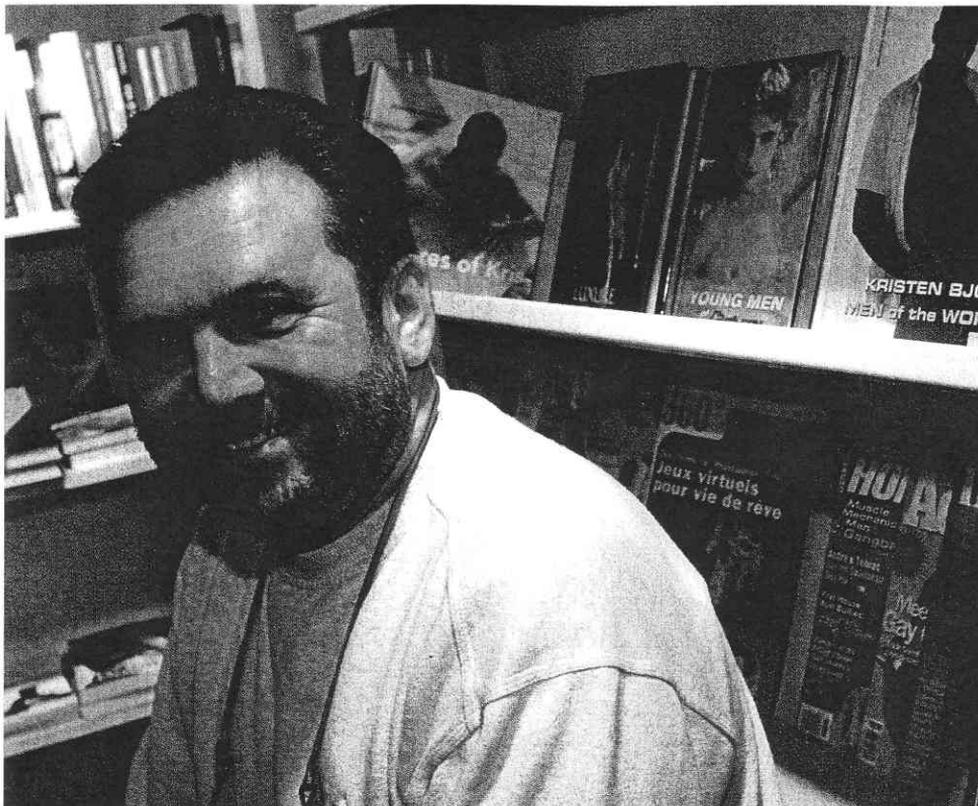
Reinhold Messner

Reinhold Messner

ARCADOS

AKOR

Foto: André Mülhaupt



# BEBBI-ZUNGE

## Spitz, scharf und legendär

Der Basler Schwulenaktivist Peter Thommen publiziert seinen legendären «Senf» neuerdings im Netz. akut nahm das Online-Magazin unter die Lupe.

Text: Caspar Reimer

Wer über das schwule Basel schreibt und spricht, kommt nicht um den 50-Jährigen Schwulenaktivisten Peter Thommen herum: Lange Zeit war er gar das Gesicht der Basler Schwulenszene – so wird er auch heute noch von Freunden «Schwulen-Papst» genannt. Papst wohl deswegen, weil Thommen nie aufgehört hat, über Sexualität und Gesellschaft nachzudenken: «Schwulsein beginnt für viele heute erst unter der Decke oder im Darkroom», weiss er. Seine Blütezeit war geprägt von der gesellschaftlichen Auseinandersetzung zwischen bürgerlichen Moralvorstellungen und alternativen Lebensformen in den Siebziger- und Achtzigerjahren. Er war damals sogar schweizweit ein Vorreiter der Schwulenbewegung. Mit seinem eigenen Szeneblatt, das zuletzt noch «Pink

Tube – Thommens Senf Wochenblatt» hiess, hat der Schwulenaktivist die Bewegung kräftig unterstützt, aber auch für ein Klatsch-und-Tratsch-Medium in der damals familiären Szene gesorgt. Heute ist es anders: «Die meisten Schwulen haben intellektuell keinen Anspruch und setzen sich kaum mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten auseinander», klagt er. Und schreibt trotzdem weiter: Seit April ist «Thommens Senf» ein Onlinemagazin. «Thommen schreibt so, wie ihm der Schnabel und der Schwanz gewachsen sind», heisst die Warnung auf der Seite an nervenschwache Leser. Doch wer es nicht verstehe, sei gebeten, höflich zurückzufragen. Wer sich betroffen fühle, solle nicht herumschreien, sondern mit ihm persönlich streiten. Thommen stellt den Schwulen von

heute auf eine harte Probe: Seine Texte sind dermassen «politisch unkorrekt», dass sie den «glücklichen, bürgerlichen Schwulen» glatt vom Sessel hauen können. Doch Thommen beruhigt: «Ich mache mir keine Illusionen. Meine Texte werden von den meisten Schwestern nicht gelesen.»

Der Buchladeninhaber («Arcados») will aber mit «Thommens Senf» ein Gegengewicht zur «oberflächlichen schwulen Presse» setzen, wie er sagt. Sein Motto: «Not lost in the Mainstream» – nicht im Mainstream verloren gehen. Und Thommen gibt fast zu allem seinen Senf dazu. Beispiele gefällig? Mitte Mai wurde das Pratteler Jugendhaus geschlossen, später der Leiter fristlos entlassen. Jetzt scheint klar, weshalb: Die Gemeinde erhob auf TeleBasel schwere Vorwürfe gegen den Ex-Leiter. Dieser habe gewusst, dass Jugendliche im Alter von 16 bis 17 Jahren im Juli jüngere Knaben genötigt hätten, sich auszuziehen. Thommens Kommentar dazu: «Ich sage schon lange, irgendwann werden sie die Jugendlichen, dann die Kinder holen und einsperren – wenn keine «Pädophilen» beschuldigt werden können ... Sexualerziehung ist eh unerwünscht! Und Gewalt wird nur bedauert und niemand kann sich das erklären ...»

Oder in einem anderen Text der für jede Feministin schockierende Titel: «Müssen Frauen alles kontrollieren?» Er bezieht sich dabei auf einen Artikel zur Hodenkrebsvorsorge im «Blick»: «Unter dem fast schon kulinarisch angehauchten Motto «Check his Plums» («Kontrolliere seine Pflaumen») sollen die Damen dazu aufgefordert werden, ab und an Spass mit den männlichen Anhängseln zu haben – und nebenbei einen prüfenden Händedruck walten zu lassen», heisst es im «Blick»-Artikel. Vorsorge sei halt die beste Sorge. Und die ist am allerbesten, wenn sie in weiblichen Händen liege, so das Credo des «Blick»-Schreibers. «Sind nun die Männer die Muttersöhnchen oder die Frauen die Söhnmütter?», fragt Thommen. Deutlicher könne nicht vermittelt werden, für wie dumm die Männer von Müttern – im wahrsten Sinn des Wortes – gehalten werden.

Fazit: Vor Thommens Kommentaren ist nichts und niemand sicher! Und sein Senf hat auch online nichts an Schärfe verloren ...

Mehr Infos: [www.arcados.com](http://www.arcados.com)

# «Thommens Senf» ist immer noch gefragt

Peter Thommen ist nicht nur Buchhändler, sondern auch Blogger und «Schwulenpapst»

CHRISTIAN FINK

**Seit 32 Jahren ist die Buchhandlung Arcados auch Treffpunkt, Anlaufstelle und Informationsdrehscheibe für Schwule.**

Der Laden an der Rheingasse ist kaum zwanzig Quadratmeter gross. Hier verkauft Peter Thommen Bücher und Magazine für Menschen, die sich mit Homosexualität auseinandersetzen oder diese leben. Der erste Laden des heute 59-Jährigen befand sich an der Rebgrasse 35. Seit 22 Jahren hütet der Schwulenaktivist seine Schätze jedoch an der Rheingasse 67. Diese befinden sich nicht nur im Verkaufslokal, sondern auch im Keller des Ladens: Peter Thommen, in den Siebzigerjahren Mitbegründer der Homosexuellen Arbeitsgruppe Basel (Habs), verfügt über ein immenses Schwulenarchiv: Belletristik und Sachbücher der vergangenen Jahrzehnte sowie Informationen über die Schwulenbewegung in Basel. Er würde die ganze Dokumentation eines Tages gerne als Privatarchiv Arcados dem Staatsarchiv überantworten.

**KAMPFZONE.** Peter Thommen ist ausgebildeter Buchhändler, aber auch gelernter Sozialarbeiter. Vor allem aber ist er «Schwulenpapst»: Dieses Etikett wurde ihm anlässlich einer Diskussion verpasst. Für ihn bedeutet der Titel die Anerkennung als unermüdlicher Schaffer im Dienste der Sache.

Der Verkauf bebildeter Männerblätter, von Fachliteratur über Homosexualität, von homoerotischen Geschichten in der Literatur oder von Spielfilmen auf DVD, in denen Männerlieben eine Rolle



**Ausdauer.**

Peter Thommen versucht seinen Laden so lange wie möglich über Wasser zu halten.

Foto Dominik Plüss

spielen: Das ist der eine Arbeitsbereich. Der andere ist ebenso eng verknüpft mit Thommens Vita. Sie ist von seinem Kampf für die Aufnahme der Homosexualität in die gesellschaftliche Normalität geprägt. «Bereits im Gilgamesch-Epos vor 5000 Jahren wird über Männerliebschaften berichtet», betont Thommen, womit er ausdrückt, dass Homosexualität zwar ein alter Zopf, aber gesellschaftlich noch immer nicht wirklich «eingemeindet» ist.

Sein Coming-out hatte Peter Thommen bereits während der Ausbildung, was ihm beruflich schadete: «In den Siebzigerjahren wollte niemand einen offenen schwulen Sozialarbeiter anstellen.» Bereits die Praktikumsvermittlung sei etwas schwierig gewesen: «Ich bin nie ins Jugendamt gekommen, sondern praktizierte in der Frauenberatung und in der Geriatrie des Felix-Platter-Spitals.»

Thommen empfindet es als Mangel, dass sich Beratungsstellen etwa im Bereich Jugend, Familie und Prävention der Erfahrung Schwuler nicht bedienen, um diesen Be-

reich abzudecken. «Es geht dabei nicht nur darum, Schwule zu betreiben, sondern um Heterosexuelle, die mit Homosexualität konfrontiert werden.» So könnten antischwule Ressentiments systematischer eingedämmt werden.

Thommen kann sich auch eine Partnerschaftsberatung für Schwule vorstellen. Hierfür bräuchte es Kenntnisse bei den Behörden. Entsprechende Vorstösse seien jedoch bisher immer abgeblitzt.

Gefragt wäre laut Thommen also Aufklärung in einem Bereich, der noch immer vielen Vorurteilen ausgesetzt ist. In Deutschland werde mehr dagegen unternommen. Dort gebe es beispielsweise in grossen Städten sogenannte Referate für gleichgeschlechtliche Lebensweisen. Sie befassten sich mit den Bedürfnissen und Problemen von Schwulen und Lesben.

**KEIN GESCHÄFT.** Seit bald zehn Jahren verkauft Thommen keine Pornovideos und -DVD mehr. Damals konnte er gut von seinem Laden leben. In der Zwischenzeit ist das Geschäft grossmehrheitlich ins

Internet abgewandert. Eine Zeit lang war sein Sortiment auch auf Lesben ausgerichtet. Das hat er in der Zwischenzeit etwas abgebaut. Sein Laden wird jedoch auch von Frauen besucht. Insgesamt trägt sich heute der Laden gerade noch. Um überleben zu können, verträgt Thommen in der Frühen Zeitungen – wie zu den Anfangszeiten seines Buchladens.

Thommens Laden ist nicht nur Buchhandlung, sondern auch Treffpunkt, Anlauf- und Informationsdrehscheibe. Und im Internet-Blog verbreitet der Buchhändler noch immer «Thommens Senf». Denn die Gesellschaft brauche stets neue Informationen zur Homosexualität, damit sie sich fortentwickle und nicht wieder in alte Vorurteile zurückfalle. Ausserdem unterstützt Thommen die Polizei mit seinem Wissen bei Kapitalverbrechen im homosexuellen Milieu.

**NOTORISCH.** Auch wenn der Buchladen nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht mehr rentiert, will ihn Thommen noch lange weiterführen. «Ich möchte möglichst lange diese Arbeit leisten und damit im Leben stehen.» Die Homosexualität wird dabei zentral bleiben. Denn, so Thommen: «Es gibt etwa fünf Prozent notorische Homosexuelle. Und es gibt etwa fünf Prozent notorische Heterosexuelle. Die Mehrheit aber, welche die Heterosexuellen für sich in Anspruch nehmen, liegt im Zwischenbereich.»

Arcados, Rheingasse 67, Di–Fr 13–19, Sa 12–16 Uhr, Tel. 061 681 31 32

> [www.arcados.com](http://www.arcados.com)